

Fachklinik „Im Deerth“

Freiheit und Konsequenz

Wer zum erstenmal die Straße zur Fachklinik „Deerth“ hinauffährt, hat schon die Hoffnung aufgegeben, noch auf etwas zu treffen. Doch hinter einer scharfen Kurve taucht unvermittelt ein historischer Gebäudekomplex im Wald auf: die AWO-Fachklinik „Im Deerth“.

Die Idylle in der Einsamkeit war zeitweilig umstritten. In der Fachklinik werden Drogenabhängige entwöhnt und rehabilitiert. Seit 2001 ist sie eine „Untere staatliche Behörde für den Maßregelvollzug des Landes“.

Hier leben ehemals drogenabhängige, auch Straftäter. Diese Bewohner der Fachklinik waren vielen Anwohnern, die im einige Kilometer entfernten Hagen wohnen, anfangs suspekt. Es hagelte Bürgerproteste, die Staatsanwaltschaft Hagen mischte sich ein, doch „das haben wir durchgestanden“, sagt Harry H. Glaeske (56), „heute sind wir grundsätzlich akzeptiert“.

**Der Weg über
Einsicht, Freiwilligkeit und
Selbstbestimmung ist
ungewöhnlich und erfolgreich.**

Der Psychotherapeut und Sozialarbeiter schrieb das Konzept, als die Fachklinik 1980 geplant und 1982 eingerichtet wurde. Seit 1989 ist er Leiter der Fachklinik, die er in der Folgezeit zielstrebig ausbaute. 1995 kam die „Adaption Södingstraße“ dazu, 1996 der Maßregelvollzug und 2001 die „Beleihung“

als Einrichtung des Maßregelvollzugs durch das Land Nordrhein-Westfalen. Heute leben im gesamten Behandlungszentrum über 60 junge Frauen und Männer.

Das integrative Konzept, das „Im Deerth“ angewandt wird, ist ungewöhnlich und gilt landesweit als Vorbild. Harry H. Glaeske hat immer versucht, einen Grundgedanken in „seinem“ Haus umzusetzen: „Letztendlich“, so sagt er, „geht es um Offenheit und Vertrauen. So entsteht Bereitschaft zur persönlichen Veränderung.“

**Abhängen gibt es nicht.
Aktivitäten, Engagement,
Anstrengungen bestimmen
den Alltag.**

Dieser Weg über Einsicht, Freiwilligkeit und Selbstbestimmung der Patienten ist erfolgreich. Die AWO-Klinik verzeichnet bessere Ergebnisse, als die Behandlung in forensischen Einrichtungen. Zudem ist sie auch wirtschaftlicher. Die Behandlung eines Drogenkranken verursacht hier nur die Hälfte der Kosten, die sonst im Maßregelvollzug entstehen.

Die Einrichtung ist nicht geschlossen, trotzdem weiß der Patient, dass er sich nicht viel erlauben kann. Die Tage sind von 6.30 Uhr bis 21.00 Uhr durchgeplant. Wer nicht mitmacht, muß die Klinik verlassen. Abhängen gibt es nicht. Aktivitäten, Engagement, Anstrengungen bestimmen den Alltag.

Regina Trapp (43) ist eine der Mitarbeiterinnen, die die Abläufe im Haus organisieren. Sie hat die „Aufnahmeleitung“ und ist zudem verantwortlich für die Orientierungsphase, die jeder Bewohner zu Beginn durchläuft.

Vormachen kann ihr niemand etwas, denn Regina Trapp war selber Patientin der Fachklinik „Im Deerth“. Die Ex-Userin war 1991 in Therapie, schaffte die Rückkehr ins bürgerliche Leben und wurde 1995 als Rechtsanwaltsgehilfin von Harry Glaeske abgeworben, zunächst als Verwaltungskraft, dann nach einer Zusatzausbildung auch im therapeutischen Bereich. „Die Bewohner schätzen ihre Konsequenz“, sagt der Leiter der Klinik.

Für Regina Trapp ist es wichtig, mitfühlend zu sein, aber klare Grenzen zu setzen. „Ich bringe mich persönlich stark ein“, sagt sie, „das geht nicht anders. Die Bewohner verdienen es, dass man auf sie eingeht.“ Die meisten von ihnen waren als Kinder und Jugendliche Opfer von Mißhandlungen und Gewalt, weiß sie: „Drogenkonsum war manchmal nur der Versuch der Selbstheilung.“

**„Es ist wichtig,
auch außerhalb
der Fachklinik aktiv
zu werden.“**

Das offene Konzept, mit dem „Im Deerth“ gearbeitet wird, ist so erfolgreich, dass das Haus in der Fachöffentlichkeit eine hohe Anerkennung genießt. Das macht sich



Regina Trapp und Harry H. Glaeske: „Die Bewohner verdienen es, wenn man auf sie eingeht.“

auch in der zentralen Rolle bemerkbar, die Harry H. Glaeske in den Fachverbänden einnimmt.

Er ist Dozent und Supervisor bei der Ausbildung von Psychotherapeuten und Verhaltenstherapeuten und seit 1998 als Initiator des Fachverbandes der Westfälisch stationären Fachkliniken (WESD e.V.) auch der Vorsitzende. Als Mitglied des Fachbeirates zum Maßregelvollzug kann er mitgestalten und ist zudem immer auf dem Laufendem.

„Es ist wichtig, auch außerhalb der Fachklinik aktiv zu werden“, sagt er, „wir im Deerth sind immer

an Innovationen beteiligt“. Mitglied im Vorstand der WAS, der westfälischen Arbeitsgemeinschaft Sucht ist er auch. Mangelndes Engagement kann man ihm nicht vorwerfen.

Aber auch für Harry H. Glaeske ist irgendwann das Limit erreicht. Eine Woche lang war der überzeugte Skipper jetzt mit vierzehn Patienten segeln. „Das sind enorm wichtige soziale Erfahrungen, die wir da alle auf engsten Raum machen“, sagt er und bezieht sich dabei selbst ein: „Wenn ich zurückkomme, brauche ich schon zwei Tage Erholung, bevor es weitergehen kann.“